



vorarlberg museum

vorarlberg. ein making-of
Ausstellungstexte Quartier C

Wer bin ich?

Alemannisch oder rätisch, katholisch-konservativ oder liberal, kaisertreu oder demokratisch, heimattreu oder kosmopolitisch: Mannigfaltig, widersprüchlich und äußerst wandelbar sind die Zuschreibungen, die den Bewohnern Vorarlbergs seit 150 Jahren von Politikern, Wissenschaftlern, Schriftstellern und Journalisten zuteil werden. Zahlreich sind auch die Versuche, mithilfe von Denkmälern und öffentlichen Inszenierungen, durch Schul- und Heimatbücher sowie mit Beiträgen in Massenmedien Traditionen zu schaffen und Geschichtsbilder zu konstruieren. Daran waren stets auch ausgewanderte Vorarlberger und zugewanderte Bildungsbürger aktiv beteiligt.



Local Heroes. Vorbilder und schwarze Schafe.

Die Identifikation der Bewohner mit einem Land vollzieht sich oft über prominente Personen. Politische oder militärische Anführer werden dabei meist von „oben“ – durch die jeweilige Regierung und die amtliche Geschichtsschreibung – zu historischen Leitfiguren gemacht. Andere verdanken ihre Vorbildrolle den Medien oder bestimmten Interessengruppen. Ihr Ruf kann sich im Laufe der Zeit verändern. So geraten die einen langsam in Vergessenheit. Andere wiederum, die man zu Lebzeiten noch als Außenseiter und schwarze Schafe behandelt hat, werden erst von nachfolgenden Generationen zu Vorbildern erkoren. Oft ist es aber genau umgekehrt: Die Helden von heute werden morgen mit kritischen Augen gesehen und ihre Leistungen relativiert.

Mike Galeli (*1967)

In Istanbul geboren, in Bludenz aufgewachsen: Als Oğuz „Mike“ Galeli 1989 zum Mister Vorarlberg gewählt wurde, war er noch türkischer Staatsbürger. Die negativen Reaktionen veranlassten die Veranstalter, im Jahr darauf nur noch österreichische Staatsbürger zur Wahl antreten zu lassen. Galeli, dessen Eltern als Textilarbeiter nach Vorarlberg gekommen waren, wurde nach einer Karriere als Dressman vom türkischen Fernsehen als Schauspieler entdeckt. Heute gilt der Schauspieler und Unternehmer als Vorbild für junge Männer mit Migrationshintergrund. Bei den Wahlen zum Mister Vorarlberg sitzt er inzwischen immer wieder in der Jury.

Objekte:

- *Siegerschleife Mister Vorarlberg 1989, Rot-weiß-rotes Stoffband, Private Leihgabe*
- *Mister Vorarlberg 1989, Nikolaus Walter, Fotografie, 1989, Reproduktion*

Umstrittene Helden.

Mit den Vorarlberger Helden ist es so eine Sache: Die einen sorgen noch beinahe 100 Jahre nach ihrem Tod für heftige Kontroversen, so wie Anton Schneider (1777–1820), der Anführer des Aufstandes gegen die bayerische Herrschaft 1809. Konservative Kreise, die ihm seine liberale und antiklerikale Einstellung vorwarfen, wollten verhindern, dass ihm ein Denkmal gewidmet wurde. Die anderen genossen zwar hohes Ansehen, hatten aber ihr ganzes Leben im Ausland verbracht, so wie die erfolgreiche Künstlerin Angelika Kauffmann (1741–1807). Im Schweizer Chur geboren, lebte die Tochter eines aus dem Bregenzerwald stammenden Malers in Florenz, London und Rom, verkehrte mit Großen ihrer Zeit wie Johann Wolfgang Goethe... und fühlte sich stets ihrem Vaterland verbunden, in dem sie ganze zwei Jahre lebte. Sie unterstützte Verwandte in Schwarzenberg und widmete der örtlichen Kirche ein Altarbild. Kauffmann ist die einzige aus Vorarlberg stammende Persönlichkeit, die auf einem Geldschein verewigt wurde.



Objekte:

- *Dr. Anton Schneider, Georg Matt, Gips, um 1910*
- *Angelika Kauffmann in Bregenzerwälder Tracht, Augusto Gardelli, Gemälde, 1955*
- *100-Schilling Banknote, Vorderseite: Porträt Angelika Kauffmann, Rückseite: Bregenzerwälder Bauernhaus, Erstaussgabe 1969, gültig bis 1989*

Samuel Jenny (1837–1901)

Der Sohn des Schweizer Fabrikanten Melchior Jenny war eine vielschichtige und auch umstrittene Persönlichkeit: Er studierte Chemie und Philosophie, führte eine große Textilfabrik in Hard und gehörte zu den führenden Altertumsforschern Österreichs. So leitete er etwa die Grabungen nach dem römischen Brigantium. Samuel Jenny, Gründungsmitglied und 1877 bis 1900 Vorsitzender des Landesmuseumsvereins, rief eine Stiftung zur Finanzierung des Jahre nach seinem Tod, 1905, eröffneten Landesmuseums ins Leben. Außerdem war er führend an der Gründung der Evangelischen Gemeinde in Bregenz beteiligt. Andererseits geriet er als Fabrikherr wegen der Arbeitsbedingungen in seiner Firma immer wieder in Konflikt mit dem örtlichen Pfarrer und mit der christlichsolzialen Arbeiterbewegung. Der Bildhauer Georg Feurstein stellte die von der Familie in Auftrag gegebene Büste Jennys 1902 fertig – ein Jahr nach dessen Tod.

Objekt:

- *Kaiserlicher Rat Dr. Samuel Jenny, Georg Feurstein, Marmor, weiß, 1902*

Fanni Amann (1889–1974)

1937 veröffentlichte sie ihr Kochbuch, und immer noch ist es populär! Die 1889 geborene Köchin Fanni Amann führte von den 1930er- bis in die 1960er-Jahre das Gasthaus Bädle in der Gemeinde Schnifis. Sie hielt dort regelmäßig Kochkurse für junge Frauen ab, um ihre Rezepte „für den bürgerlichen und vegetarischen Tisch“ schließlich in einem Kochbuch zu sammeln. In einem Land ohne große kulinarische Tradition, dessen regionale Küche einfache Speisen aus Käse, Mehl und Mais dominierten, wurde „Meine Küche“ gleichermaßen zum Best- wie zum Longseller: Bis heute wird Fanni Amanns Kochbuch aufgelegt. Entsprechend stolz ist ihre Heimatgemeinde auf die Starköchin.

Objekte:

- *Meine Küche, Fanni Amann, Kochbuch, 1937*
- *Fanni Amann im Kreis ihrer Kochschülerinnen, Fotograf unbekannt, Original Projekt Dreiklang, Reproduktion*

Bregenzer Hans Sachs.

Seinen Beinamen erwarb sich der Mundartdichter Gebhard Weiss (1800–1874) nicht wegen seiner Gedichte, sondern weil er so wie der berühmte Kollege aus Nürnberg im Hauptberuf Handwerker war. Weiss lebte als Spengler- und Wagnermeister in Bregenz und veröffentlichte nebenbei Mundartgedichte. Bekannt wurde er durch eine der ersten Gedichtsammlungen der Vorarlberger Literatur: „Gedichte in Bregenzer Mundart und reindeutscher Sprache“ (1872).

Objekt:

- *Bildnis Gebhard Weiss, Anton Boch der Ältere, Öl/Leinwand, 1864*



Das Mammut und die Menschen.

Im Jahrbuch des Landesmuseumsvereins für 1888 findet sich der Vermerk, dass im Laufe des Jahres der Stoßzahn eines Mammuts (*Elephas primigenius*) angekauft worden sei. Man habe ihn im Bachbett der Schesa bei Bürs gefunden. Zum Mammutzahn gesellten sich mit der Zeit zahlreiche andere Erwerbungen zur Naturgeschichte des Landes. Als 1960 in Dornbirn eine eigene „Vorarlberger Naturschau“ eröffnet wurde, wanderten alle einschlägigen Objekte aus der Sammlung dorthin – bis auf eines: der 2,5 Meter lange und über 80 Kilogramm schwere Mammutzahn! Der war bei den Museumsbesuchern offenbar zu beliebt, als dass man auf ihn hätte verzichten wollen. Natürlich gab es auch eine sachliche Begründung: Die Existenz von Mammuts in der Gegend von Bürs könne ja bedeuten, dass dort in grauer Vorzeit auch schon Jäger gelebt und dem Mammut nachgestellt hätten. Und für die Geschichte der Menschen war ja nach wie vor dieses Museum zuständig!

Objekt:

- *Stoßzahn eines Mammuts, Gefunden in der Schesaschlucht bei Bürs, Erworben 1888*



Facts und Fictions. Von Montfortern, Alemannen und freien Bürgern.

Seit Vorarlberg vor 150 Jahren begann, ein eigenes Land zu werden, versuchen Politiker, Beamte, Historiker und Publizisten zu beschreiben, was Vorarlberg ist und wie es entstand. Ihre Geschichtsbilder widersprechen einander teilweise, verändern sich immer wieder, verfestigen sich bisweilen aber auch. Dass und in welche Richtung sich Geschichtsbilder wandeln, hat oft weniger mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen denn mit unterschiedlichen Interessen der Autoren und Autorinnen zu tun. Alle politischen Kräfte versuchen, das Selbstbild der Vorarlberger zu beeinflussen und eine Landesidentität nach ihrem Interesse zu erzeugen. Auch Museen können dabei – bis heute – eine wichtige Rolle spielen.

Kriege als Identitätsstifter.

Die Franzosenkriege – die Koalitionskriege zwischen den europäischen Monarchien und Frankreich von 1792 bis 1805 – hatten für die Entstehung Vorarlbergs erhebliche Bedeutung: Abgesehen von den Einfällen der Schweden während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) war dies einer der wenigen Kriege der Neuzeit, dessen Kampfhandlungen sich auch auf dem Territorium des heutigen Vorarlberg abspielten und in den die Landesverteidiger gemeinsam zogen. Deren Anführer wurden entsprechend gewürdigt: In Bludenz und in Rankweil erinnern Denkmäler an die Schützenhauptmänner Josef Sigmund Nachbauer und Bernhard Riedmiller. Im März 1799 hatten sie die rund 18.000 Mann starke Armee von General Masséna in der Schlacht am Margarethenkapf bei Feldkirch abgewehrt. Der Krieg ging dennoch verloren. Und die vorarlbergischen Herrschaften gehörten bald darauf den mit Frankreich verbündeten Bayern.

Objekt:

- Zur Erinnerung an die Heldenkämpfe am Margarethenkapf, Schützenscheibe, 1799, Leihgabe der Hauptschützengilde Feldkirch

Freie Bauern oder Vertreter der Obrigkeit?

Die Landammänner stehen für eine „Bauernrepublik“, die zwischen dem 14. und dem 18. Jahrhundert im Hinteren Bregenzerwald existiert haben soll. Von den männlichen Hausbesitzern gewählt, verfügten sie als Gerichtsvorsteher unter anderem über die hohe Gerichtsbarkeit, konnten also auch Strafen „gegen Leib und Leben“ verhängen. Neueren Forschungen zufolge war die relativ selbständige Verwaltung der Gemeinden durchaus im Sinne der Landesherren – der Habsburger und ihrer Vögte – sowie der jeweiligen Grundherren, denen gegenüber die Bewohner abgabepflichtig waren. Das Amt des Landammannes hatte jedenfalls hohes Prestige, und so bildete sich in den Bregenzerwälder Gerichten eine verwandtschaftlich eng verflochtene Honoratiorenschicht heraus, die das politische und soziale Leben der Talschaft über Jahrhunderte bestimmte. Das lässt sich auch auf der als Stammbaum gestalteten Übersicht über die Landammänner nachvollziehen.



Objekt:

- *Die Landammänner des Hinterbregenzerwalds von 1400 bis 1773, Gabriel Ignaz Thum (1741–1822), Öl/Leinwand, um 1773*

Ghörige Lüt. Sprache und Selbstverständnis.

Die Bezeichnung Vorarlbergs als Alemannisch-Österreich hat mit den Mundarten zu tun, die hier gesprochen werden. Was aus sprachwissenschaftlicher Sicht zu den westoberdeutschen Dialekten gehört, wird seit dem 19. Jahrhundert – unter Verweis auf die angebliche Besiedlung der Gegend durch einen Volksstamm namens Alemannen – als alemannisch bezeichnet. Es war die Zeit, als sich die großen Nationen bildeten und parallel dazu die Provinz entdeckt wurde, die einen heimeligen Kontrast dazu bot. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Alemannische, das in Vorarlberg in einer Vielzahl unterschiedlicher Dialekte gesprochen wird, zum Abgrenzungsmerkmal – sowohl gegenüber Zuwanderern im eigenen Land als auch gegenüber dem restlichen Österreich. Gleichzeitig sollte es, je nach politischem Interesse, die Gemeinsamkeit Vorarlbergs mit der Schweiz oder mit Schwaben belegen. Seit den 1970er-Jahren greifen junge Vorarlberger Autoren den Dialekt als Mittel der Sozialkritik auf.

Mythos im Bild.

Das Bild von den Siedlern, die mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel in die neue Heimat einwandern, als wäre sie das gelobte Land, ist ebenso eindrucksvoll wie unrealistisch. Jedenfalls gibt es bis heute kaum Belege dafür, dass die germanische Landnahme in größerem Umfang stattgefunden hätte. Die spärlichen archäologischen Zeugnisse deuten eher auf eine sehr vereinzelt Besiedelung des nördlichen Rheintals hin. Das ändert freilich nichts daran, dass das Bild von der alemannischen Landnahme – wenn auch wissenschaftlich überholt – immer noch sehr populär ist.

Objekt:

- *Germanische Landnahme im Rheintal am Ende des 5. Jahrhunderts, Zug eines Alemannischen Sippenverbandes durch die Bregenzer Klause, Béla Juszó (1877–1969), Öl auf Hartfaserplatte, 1950, Schenkung des Künstlers*

Vom Regionalismus zur Mode.

1981 gründeten Autoren aus dem alemannischen Sprachraum – aus Vorarlberg, der Schweiz, Baden-Württemberg und dem Elsass – die Zeitschrift *Allmende*. Gegen nationalstaatliche Vereinheitlichung und von oben verordnete Großprojekte wie Atomkraftwerke anschiebend, stand sie ganz im Zeichen des Regionalismus. Heute wird die Mundart als Teil der Jugendkultursprache längst auch für SMS, auf Facebook, Twitter & Co. verwendet. Zitate in alemannischer Mundart finden sich auf T-Shirts und Umhängetaschen. Die erste Kollektion solcher T-Shirts (mit der Aufschrift „tua eppas“) brachte bereits 1976 der Bludener Sporthändler Richard Walch auf den Markt. Die „Walch-Lible“ waren eigentlich als Arbeitskleidung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht, wurden dann aber auch für Kunden hergestellt.

Objekte:

- *Vorarlberg. Alemannisch Österreich, Dornbirner Studiohefte 1, Walter Lingenhölle, Dornbirn 1966*
- *Allmende, Eine alemannische Zeitschrift, Jan Thorbecke Verlag, Ausgabe 2/1983*
- *T-Shirt „tua eppas“, 1984 bis 2013 vom ehemaligen Landtagsabgeordneten der Grünen, Kaspanaze*



vorarlberg museum

Simma, getragen, Schenkung von Richard Walch, 1984

*- Plattencover „Owie lacht“, (Michael Köhlmeier/Reinhold Bilgeri), Grafik und Foto Reinhold Luger,
Bregenz 1975, Leihgabe Walter Fink*



Fundgruben. Archäologie als Spurensuche.

Wer hat früher in meinem Haus gewohnt? Orte werden nach ihren verborgenen oder verschütteten Geschichten befragt. Archäologen graben nach Hinterlassenschaften früherer Kulturen und suchen nach Erklärungen für spätere Entwicklungen. Werfen die Funde ihren Glanz auch auf die heutigen Bewohner? Macht es das Land bedeutender, je weiter seine Geschichte zurückreicht ... etwa bis zu den Römern? Der bürgerliche Wille zum Wissen regte im 19. Jahrhundert zu Ausgrabungen an und verhalf dem Landesmuseum zum Grundstock seiner Sammlung. Sollte damit ein idealisiertes antikes Gegenbild zur klerikalen, antiliberalen Welt von damals begründet werden? Und als die archäologische Erforschung der Zeitabschnitte vor und nach der römischen Herrschaft Erkenntnisse brachte, die mit den herrschenden Geschichtsbildern nicht übereinstimmten: Welche Schlüsse zog man daraus?

Amateur-Forscher und Profi-Archäologen.

Die Geschichte des Vorarlberger Landesmuseums ist eng mit der archäologischen Erforschung des Landes verbunden. Schon einige der Gründer des Museumsvereins waren aktiv an Ausgrabungen beteiligt. Von den Funden in Pompeji inspiriert, nahm der Fabrikbesitzer Samuel Jenny ab 1868 auf eigene Kosten Ausgrabungen vor, durch die Brigantium zum Begriff wurde. Sein Neffe Carl von Schwerzenbach setzte Jennys Arbeit fort – ebenfalls mit eigenen Mitteln. Und auch Adolf Hild, Angestellter des Museumsvereins, Museumsdirektor Elmar Vonbank, sein Nachfolger Helmut Swozilek und dessen Stellvertreter Gerhard Grabher führten diese Tradition mit Forschungsgrabungen zur Ur- und Frühgeschichte und zur römischen Geschichte weiter. Etwa um 2000 hat sich das Museum aus der Grabungsarbeit zurückgezogen.

Objekte:

- *Fotoapparat Leicaflex SL, von Direktor Elmar Vonbank, für die Dokumentation seiner Grabungen verwendet, um 1969*
- *Archäologen im Gespräch, Adolf Hild, Benedikt Frei und Elmar Vonbank (v. l.), Fotografie, um 1950, Römerkeller, Reproduktion*
- *Freilegung der Treppe im Thalbachgut, Fotografie, 1878, Reproduktion*
- *Römische Therme in der Oberstadt, Frigidarium und Apodyterium nach der Freilegung, Fotografie, 1887, Reproduktion*
- *Inventarbuch Zinn des vorarlberg museum, Mappe H, Blatt 3, Mit Zeichnungen von Adolf Hild, 1907–1950*

Römische Hinterlassenschaften.

Die Objekte aus verschiedenen Epochen der römischen Herrschaft erzählen von Lebensweisen und Fertigkeiten der Römer, geben Hinweise auf militärische Hierarchien. Über einzelne Personen oder Familien ist indes nichts zu erfahren. Alleine auf einem – in der Ausstellung Römer oder so zu sehenden – Weihestein aus Brigantium findet sich ein Name, der auf eine Person hinweist: Aurelius Augustus. Die hier gezeigten Ausgrabungsstücke wurden in einem Zeitraum von über 100 Jahren gefunden. Die Fabrikanten Samuel Jenny und John Sholto Douglass gehörten zu den Ersten,



die – auf eigene Faust und vor allem auf eigene Kosten – begannen, mit systematischen Grabungen die Geschichte der römischen Besiedlung im Bereich von Bregenz zu erforschen. Über ihre Erkenntnisse berichteten sie auch bei den Versammlungen des Landesmuseumsvereins.

Objekt:

- *John Sholto Douglass: Die Römer in Vorarlberg, Samuel Jenny: Bauliche Überreste von Brigantium , 12. Rechenschafts-Bericht des Ausschusses des Vorarlberger Museums-Vereins in Bregenz, Innsbruck 1872*

Der Silberschatz von Lauterach.

Heute befindet sich dort die Mülldeponie Häusle. 1880 aber stieß man beim Torfstechen im Bereich der Flur „Auf dem Stand“ im Lauteracher Ried auf einen Silberschatz: Drei keltische und 24 römische Silbermünzen, außerdem ein Armreif, zwei Fibeln samt Kettchen, ein Silber- und ein Bronzering dürften allesamt um etwa 100 v. Chr. deponiert worden sein. Es war nicht der erste Fund dieser Art: Ganz in der Nähe waren schon 1868 römische Silbermünzen aufgetaucht. Bis heute ist umstritten, ob es sich um einen sogenannten Verwahrfund oder um Weihegaben im Zusammenhang mit einem Mooropfer handelt.

Objekte:

- *Münzen, Fibeln und Armreifen aus dem Silberschatz von Lauterach, 2. Jh. v. Chr.*

Belege für Räter?

Auf diese Objekte stieß der damalige Direktor des Vorarlberger Landesmuseums, Elmar Vonbank, in den 1950ern in der Flur Grütze in Feldkirch-Altenstadt. Im Fundort erkannte man einen Brandopferplatz aus der späten Bronzezeit (1200 bis 1000 v. Chr.). Die beiden Schneppenkannen werden der südalpinen Laugen-Melaun-Kultur – benannt nach zwei Fundorten im heutigen Südtirol – zugeschrieben. Schalen, Krüge und bronzene Schmuckstücke stammen eher von Regionalgruppen der Urnenfelderkultur, wie sie in Süddeutschland und der heutigen Schweiz verbreitet gewesen waren. Wer meint, dass sich aus diesen Funden Schlüsse auf eine ethnische Zugehörigkeit der damaligen Bewohner des Rheintals ziehen ließen, liegt falsch. Sie belegen nicht, was Historiker seit dem 19. Jahrhundert immer wieder vermuten: die Existenz der Volksgruppe der Räter im Alpenrheintal.

Objekte:

- *Diverse Gefäße und Schmuckstücke aus dem Fund von Feldkirch-Altenstadt*

- *Die Räter / I Reti, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Im Auftrag des Kantons Graubünden, Redigiert von Ingrid R. Metzger und Paul Gleirscher*



Heimat in der Fremde. Brücken nach Hause.

Wer wir sind und wie wir unsere Heimat sehen, hängt immer auch von dem Ort ab, an dem wir uns befinden. Oft werden Eigenheiten des Herkunftslandes erst aus der Entfernung deutlich. Bisweilen wirkt dieses in der Fremde entstandene Bild auch auf die Heimat zurück: So hat die Heimatliteratur des nach Wien gezogenen Arztes Ludwig Seeger das Selbstbild der Vorarlberger ebenso beeinflusst, wie es die Erinnerungen des in Krems ansässigen Schriftstellers Josef Wichner vermochten. Viele Auswanderer versuchen, ihre Heimat in der Fremde nachzubilden – so wie die Söhne Johann Michael Kohlers: In Minnesota ließen sie eine Kopie des Bregenzerwälder Elternhauses ihres als Kind in die USA ausgewanderten Vaters errichten.

Neue Heimat.

Der 2012 eröffnete Islamische Friedhof in Altach ist der Erste seiner Art in Vorarlberg. Er steht muslimischen Bürgerinnen und Bürgern aller Glaubensrichtungen aus allen Kommunen des Landes offen. In den mehrjährigen Planungsprozess wurden Gemeinden, Vertreter islamischer Organisationen und verschiedene Fachleute eingebunden. Der Friedhof ist sichtbares Zeichen dafür, dass die muslimischen Zuwanderer der letzten Jahrzehnte in Vorarlberg eine neue Heimat gefunden haben, in der sie auch begraben sein wollen. Früher wurden die Verstorbenen überwiegend in ihre Herkunftsländer überführt. Die von Architekt Bernardo Bader geplante Anlage erhielt bereits mehrere Architekturpreise. Den Gebetsraum entwarf die aus Bosnien stammende österreichische Architektin und Künstlerin Azra Akšamija.

Objekt:

- *Architekturmodell des Islamischen Friedhofs Altach, Maßstab 1:100, Architekt Bernardo Bader, Modellbauer Pascal Gnädinger, Elsbeerholz, 2013*

Erinnerungen.

Was nimmt man mit, wenn man die Heimat verlässt? Was kann man später in die neue Heimat nachholen? Das hängt nicht zuletzt von den finanziellen Möglichkeiten ab. Johann Michael Kohler hatte 1854 als Zehnjähriger gemeinsam mit seiner Familie Schnepfau im Bregenzerwald verlassen müssen – vermutlich mit nicht viel mehr als einem kleinen Koffer und dem, was er am Leib trug. In den USA wurde er zum erfolgreichen Hersteller von Badezimmer- und Kücheneinrichtungen. Lange nach seinem Tod ließ Kohlers Sohn Walter Jodok, der inzwischen zum Gouverneur des Bundesstaates Wisconsin aufgestiegen war, das väterliche Elternhaus vom Bregenzerwälder Architekten Kaspar Albrecht originalgetreu nachbauen.

Objekte:

- *Wälderhaus in Kohler Village, Architekt Kaspar Albrecht (1889–1970) vor dem Haus in Wisconsin, USA, 1931, Fotoreproduktion*
- *Wälderhaus Kohler, Wisconsin, Fotoalbum mit handschriftlichen Legenden, Im Original 36 x 29 cm,*



mehrere Exemplare im Besitz der Nachkommen des Architekten Kaspar Albrecht, ca. 1930,

Fotoreproduktionen

- Krippe Amannhaus, Modellbauer Hans Vetter (1914–1986), Holz, Karton, Mörtelmasse, Moos, bemalt, 1978

Nit lugg lo!

Vorarlberger, die eine akademische Ausbildung absolvieren wollten, waren – mangels einer Universität im eigenen Land – gezwungen, in eine andere Stadt zu ziehen. Beliebtester Studienort neben Innsbruck war Wien. Dort formierte sich 1885 der Verein der Vorarlberger in Wien, der es als eine seiner wichtigsten Aufgaben ansah, sich um die Studierenden aus der Heimat zu kümmern. Auch die Pflege „vorarlbergischen Volkstums“ stand auf dem Programm. Zu den Ehrenmitgliedern zählt der aus Thüringen stammende Arzt Ludwig Seeger, der als „Fitnessstrainer“ von Kaiserin Elisabeth bekannt wurde. Unter dem Autorennamen Seeger an der Lutz entwarf er in seinen Mundartdichtungen – unter anderem in dem als Lied vertonten „Uf de Berga“ – ein Bild des typischen Vorarlbergers.

Objekte:

- Nit lugg lo!, Mundartliche Gedichte alemannischen Stammes von Seeger an der Lutz, Von Ludwig Seeger handschriftlich signiert und dem Verein der Vorarlberger in Wien gewidmet, Innsbruck 1886, Leihgabe des Vereins der Vorarlberger in Wien

- Unserer Heimat, Zum 70jährigen Bestand des Vereins der Vorarlberger in Wien 1885–1955, Leihgabe des Vereins der Vorarlberger in Wien

Vertraute Dinge.

Nicht nur Flüchtlinge und Auswanderer, sondern auch Menschen, die im Alter in ein betreutes Wohnheim umziehen, müssen sich von vielem trennen. Sie können nur wenige Dinge aus der vertrauten Umgebung mitnehmen. Bei Frau S., einer geselligen Dame, war es unter anderem ihre Gugelhupf-Form. Damit wurde im Heim sogar noch gebacken. Für Herrn H. zählten Rucksack und Eispickel bis zu seinem Lebensende zu den liebsten Erinnerungsstücken – er war begeisterter Bergsteiger gewesen. Im Haus der Generationen in Götzis wird mit Gegenständen wie diesen Biografiearbeit gemacht. Sie motivieren alte Menschen dazu, aus ihrem Leben zu erzählen.

Objekte:

- Rucksack mit Eispickel, Aus dem Besitz des Herrn H., ca. 1950, Schenkung des Hauses der Generationen Götzis

- Gugelhupf-Form, Aus dem Besitz der Frau S., ca. 1960, Schenkung des Hauses der Generationen Götzis



Erfolgsmarke Ländle. Vom Vorarlberg-Bewusstsein zum Ländle-Kult.

Mit der Gründung der ersten Vorarlberger Institutionen Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich auch in der breiten Bevölkerung langsam ein Landesbewusstsein. Damals erschienen die ersten Zeitungen, die ausschließlich Vorarlberg – und nicht mehr Tirol und Vorarlberg – im Namen trugen. Gewissermaßen zur Marke wurde der Landesname erst nach 1918. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen noch die Begriffe Montfort und – in den letzten Jahren immer häufiger – Ländle hinzu. Dass sich auch das viel größere Baden-Württemberg, die kleinen Fürstentümer Liechtenstein und Luxemburg sowie das Elsass damit schmücken, kann dem Erfolg der Marke Ländle in Vorarlberg wenig anhaben. Hier steht der Begriff inzwischen auch für die Regionalität der Produkte.

Verniedlichung oder Regionalität?

Aus der hochdeutschen Verkleinerungsform Ländchen macht die regionale Mundart ein Ländle. Sie hat sich damit einen Begriff geschaffen, der – durchaus verniedlichend – seit Langem für Vorarlberg steht, in den vergangenen Jahren aber geradezu inflationär Verwendung fand. Zufall oder nicht? Seit die Vorarlberger Landwirtschaftskammer 2002 eine Vermarktungsgesellschaft für regionale landwirtschaftliche Produkte gründete, überschwemmen Ländle-Joghurts, -Schweine, -Äpfel und -Säfte das Land. Dass damit neben Regionalität auch das Bild eines agrarisch geprägten Raums transportiert wird, ist durchaus erwünscht – und das im (neben Wien) höchstindustrialisierten Bundesland Österreichs! Die Vorarlberger Marke Ländle hat jedenfalls Erfolg: Im Ländle Liechtenstein benannte der lokale Milchhof seine „Ländle-Milch“ in „Liechtensteiner Frischmilch“ um – man wollte sich vom gleichnamigen Vorarlberger Produkt abgrenzen.

Objekte:

- Diverse „Ländle“-Produkte aus Vorarlberg, Liechtenstein, Baden-Württemberg und dem Elsass

Zitierangabe:

Bei Verwendung der Texte bitte wie folgt zitieren:

vorarlberg museum, vorarlberg. ein making-of. Ausstellungstexte Quartier C; Bregenz 2017, Seitenangabe